

Predigt Mt 6,25-34: Geradezu sorglos

Geschichte zur Einführung:

Jemand geht zum Rabbi und fragt:

"Rebbe, ich verstehe das nicht: Kommt man zu einem Armen, der ist freundlich und hilft, wo er kann. Kommt man aber zu einem Reichen, der sieht einen nicht mal. Was ist das bloss mit dem Geld?"

Da sagt der Rabbi: "Tritt ans Fenster! Was siehst du?"

"Ich sehe eine Frau mit einem Kind. Und einen Wagen, der zum Markt fährt."

"Gut. Und jetzt tritt vor den Spiegel. Was siehst du?"

"Nun, Rebbe, was werd' ich sehen? Mich selber."

"Nun siehst du: Das Fenster ist aus Glas gemacht, und der Spiegel ist aus Glas gemacht. Man braucht bloss ein bisschen Silber dahinterzulegen, schon sieht man nur noch sich selbst."

Auch Jesus von Nazareth galt in seiner Zeit als Rabbi und auch er hat gesprochen vom Reichtum und den damit verbundenen Sorgen. Der bekannteste Abschnitt zu diesem Thema findet sich in der berühmten Bergpredigt. Ich lese aus Mt 6,25-34:

"Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel des Himmels: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer aber unter euch kann durch Sorgen seiner (Lebens-)Länge eine Elle zusetzen? Und was sorgt ihr um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Aber ich sage euch: selbst Salomo in seiner Pracht war nicht angetan wie eine von diesen. Wenn aber Gott das Gras auf dem Felde, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, (wird er) nicht vielmehr euch (kleiden), ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? oder: Was sollen wir trinken? oder: Womit sollen wir uns kleiden? Denn nach alledem trachten die Heiden. Euer himmlischer Vater weiss ja, dass ihr des alles bedürft. Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugegeben werden. Sorget also nicht ums Morgen, denn das Morgen wird für sich selber sorgen; es ist genug, dass jeder Tag seine (eigene) Plage habe."

Die Sorge(n)

Sorgen können übergross werden. Sorgen können so einvernehmend werden, dass alles andere in den Hintergrund rückt. Es gibt fast nichts, über das wir uns nicht Sorgen machen können. Unsere Kinder, unsere Enkel oder unsere Eltern, die ihr Leben so anders gestalten, als wir es wünschten. Oder die Zukunft. Oder ganz einfach: Essen, Trinken und Kleidung. Das nennt Jesus hier als Grund zur Sorge. Das hat viel mit dem Mammon zu tun, den Jesus kurz vorher in seiner Bergpredigt erwähnt hat. Wenn wir dem Mammon dienen, sind wir in ständiger Sorge um materielle Güter.

Dietrich Bonhoeffer schreibt über diesen Zusammenhang: "*Die Güter spiegeln dem menschlichen Herzen vor, ihm Sicherheit und Sorglosigkeit zu geben; aber in Wahrheit **verursachen** sie gerade erst die Sorge.*" (Nachfolge, S.171)

Was essen, was anziehen? Wenn wir Essen und Kleidung haben, dann sind wir sicher, dann haben wir keine Sorgen. Genau das ist der Trugschluss. Die Dinge, die Güter verursachen gerade die ständige Sorge!

Die erwähnte **Kleidung** hat heute einen sehr wichtigen Stellenwert. Kleidung bedeutet heute nicht nur etwas anhaben, was schön ist, sondern es beinhaltet Lebensstil, ja sogar Lebenssinn. Ich kaufe nicht Hosen, sondern eine bestimmte Marke, die für einen bestimmten Lebensstil, eine Lebensphilosophie steht. Wir kaufen nicht Hosen, sondern wir kaufen ihre Bedeutung, die sie dann auch uns einbringt. Wir identifizieren und definieren uns mit unserer Kleidung. Und damit ist die Sorge um unsere Kleidung gegenwärtig.

Jesus spricht in diesem Zusammenhang von einem einfachen Beispiel in der Natur: die Lilien auf dem Feld (**vgl.** Lilie vor Kanzel). Sie sind schöner als menschliche Kleidung. Schöner als Salomo, schöner als irgendein ein Modell oder Hollywood-Star.

Das haben wir sicherlich schon erlebt: irgendwo in der Natur entdecken wir eine Blume, einen Baum, ein Tier, eine Wiese, die unvergleichlich schön ist. Gott kleidet die Erde mit einer verschwenderischen Vielfalt. Trotz all der tollen Hosen- und Hemdenmarken: die Natur überbietet alle gemachte Schönheit. Und noch einen Schritt weiter: die Natur wird von Gott "versorgt", eine Lilie macht sich keine Sorge darüber, ob sie schön ist oder nicht. "Die Rose blüht ohne Warum", sagt Meister Eckhart über diesen Zusammenhang.

Was auf den Tisch kommt, ist genauso ein wichtiger Teil unseres Lebens. Jede Hausfrau oder Hausmann kennt das: Fleisch ja oder nein und wenn ja: welches Fleisch und was passt dazu? Und bei unserer heutigen Auswahl an Essen wird die Wahl noch viel schwieriger und die

Sorge steigert sich darum bei manchen ins Krankhafte. Denken wir nur an unsere ganze Schlankheits- und Abnehmen-wollen-Kultur. **Wieviele "überflüssige" Sorge** ist doch mit unserer Nahrung verbunden?

Jesus wendet den Blick seiner Zuhörer wieder der Natur zu: die Vögel unter dem Himmel. Die landwirtschaftliche Arbeit der damaligen Zeit war: säen, ernten, und in Scheunen sammeln; die Vögel tun gar nichts von dem und doch haben sie genug. Und doch werden auch sie versorgt. Denke daran, wenn du das nächste Mal einen Vogel siehst.

Heisst das nun, dass wir nicht mehr arbeiten sollen? Dass wir wie die Vögel so ein bisschen rumfliegen und rumzitschern? Genau betrachtet gehen auch die Vögel auf Nahrungssuche.

Ich denke, es geht letztlich um die Frage, ob wir leben, um zu arbeiten oder ob wir arbeiten, um zu leben:

Jesus und die Sorgen

Jesus setzt das Sorgen um Nahrung und Kleidung in einen grösseren Zusammenhang und stellt die ironisch-rhetorische Frage: "*Wer kann sich durch Sorgen sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?*" (27) Das wäre eine Dummheit zu glauben. Das Leben ist doch viel mehr als Nahrung und Kleidung (25)! Das Leben ist doch viel mehr als die Sorge, die dich im Moment gerade beschäftigt. Du bekommst genau das nicht in den Griff, indem du dir darüber jetzt Sorgen machst. Eigentlich ist es sinnlos, so zu tun, als könnten wir überhaupt "sorgen". Was morgen kommt, können wir heute nicht genau abschätzen; es gibt so viel Unvorhersehbares. Wir können durch unser Sorgen nicht das vorwegnehmen, was morgen sein wird. Wir sollen im Jetzt leben und nicht ständig im morgen leben. "Darum sorgt nicht für morgen."

Kennen wir das? "Ach, morgen ist diese Sitzung mit dem Chef; das geht sicher schief." Und dann haben wir bereits heute ein mulmiges Gefühl. "Morgen ist der ganze Tag verplant und ich komme kaum zum atmen", etc. Bleibe im Jetzt, jetzt ist Sonntag und du bist im Gottesdienst. Morgen ist ein anderer Tag und das ist gut so. Was kann ich jetzt wahrnehmen, erkennen, geniessen, mich freuen daran?

Jesus Christus spricht uns zu: wir müssen uns nicht sorgen. Das ist nicht ein Bonmot, eine Weltweisheit, sondern eine konkrete Glaubenserfahrung. Es gibt die Freiheit, nicht sorgen zu müssen. Die Freiheit, die sich auch nicht an materiellem Segen halten muss. Wir leben nicht dadurch, dass wir Nahrung und Kleidung haben. Paulus bringt das drastisch zum Ausdruck, wenn er sagt:

"Denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut:

beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht." Phil 4,11-13

Da wird eine grosse innere Freiheit sichtbar, die nicht Sorgen muss, weil sie sich an Materiellem halten muss. Im Satt-Sein, wie auch im Hungern vermag ich zu leben; ich lebe durch Jesus Christus.

Auf den Punkt gebracht sagt Christus: "*Sucht zuerst das Reich Gottes, seine Gerechtigkeit und alles weitere wird euch zufallen.*" Es gibt hier eine Reihenfolge: zuerst seine Gerechtigkeit, sein Reich und dann unsere Bedürfnisse wie Nahrung und Kleidung. Es ist wie eine Zusammenfassung von dem, was Jesus in der Bergpredigt sagt.

Hier erscheint für mich die Frage, ob wir nicht zu satt, zu gut angezogen sind, um diese Frage überhaupt noch an uns heranzulassen.

"Der Besitz besetzt die Besitzer" hat eine Theologin einmal gesagt.

Dennoch möchte ich selber diesen Text an mich heranlassen. Ich kann mit dem beginnen, was Jesus der materiellen Sorge entgegenhält. Dass wir nämlich einem Vogel zuschauen können oder uns an einer Lilie freuen können. Mit der Fähigkeit zu staunen, werden uns unsere Sorgen nicht mehr auffressen können. Indem wir Sorgen, vielleicht auch solchen "Besitz" loslassen können, werden wir frei für das Reich Gottes, frei für das wirkliche Leben.

Genau an diesem Punkt bin ich auch persönlich: Ballast und damit auch Sorge loszulassen um frei zu werden, frei zu werden für das Wesentliche im Leben, frei zu werden überhaupt sein Reich zu sehen, seine Gerechtigkeit. Das ist z.B. eine Gerechtigkeit, die sich speziell den Armen, den Unprivilegierten zuwendet. Da liegt eine unglaubliche Freiheit. Da hinein möchte ich: die Vögel, die Lilien zu sehen, mich daran zu freuen und in der Abhängigkeit von ihm zu leben. Sein Reich und seine Gerechtigkeit vor Augen zu haben. Das was mich noch besetzt hält, loslassen und ohne Sorge leben.

Können wir zuerst nach seinem Reich, nach Gott fragen und das andere uns schenken lassen oder sind wir noch besetzt? Leben wir, um zu arbeiten oder arbeiten wir, um zu leben? Können wir die Sorge, die uns jetzt gerade festhält, loslassen? Können wir staunen über das, was uns in der Natur begegnet? Kennen wir die Sorglosigkeit von Vögeln und Lilien?

Amen.